

Einzelpreis 15 Pfennig

Reichswehr

Nationalsozialistische Wochenchrift Organ der Deutschen Glaubensbewegung

Der „Reichswehr“ erscheint jeden Sonntag. Sie bezieht sich durch die „Reichswehr“-Verlags-Ges. m. b. H., Berlin SW 11, Eurobahaus, Postfach 100: Berlin 887 14, durch jede Postanstalt und jede Buchhandlung für RM 0,60 monatlich einchl. Postgebühren plus 6 Pf. Beleggeld. Anstand: Vierteljährlich RM 3,—

Graf E. Reventlow

Anzeigendruckerei für die 12spaltenige 10. Aufl. Stellenangebote, Familienangelegenheiten, etc. m. d. größten Grundpreis. Bei Klappdrucken entsprechende Aufschlag. Abdruck nach Tarif. — Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 2 vom 1. 11. 1934 gültig. — Anzeigenschluß: Dienstag 12.00 Uhr.

Inhalt: Wirbel um Abessinien! / Wilson und der Weltkrieg / Sie „verwahren“ unseren geistigen Besitz! / Eine Schuld der Altpreussischen Mauererei / Die politischen Willensrichtungen in Frankreich / Der politische Radikalismus in der Geschichte / Rangstufen der Religion. (Schluß) / Wie kam es denn? / Gott und Gedert / Ein Mißverständnis / D.G. Nachrichten.

Wirbel um Abessinien!

Wenn etwas feststeht, so ist es die Tatsache, daß die Träger der britischen Politik und Diplomatie sich in dem bisherigen Schlingel und Wüdel Italiens immer und empfindlich gefäust haben. Man hat es in London nicht für möglich gehalten, daß Mussolini und seine Leute den englischen Kompromißvorschlägen und Zugeständnissen gegenüber taub sein würden. Man hatte offenbar, auch in Frankreich, für wahrscheinlich gehalten, daß bei genügend großen Konzessionen der beiden Westmächte an Italien Mussolinis Kriegsvorbereitung und Ruf zum Krieg gegen Abessinien sich als ein großer kostspieliger aber lohnender Bluff herausstellen werde.

Das Scheitern der Pariser Konferenz und das Verhalten des Delegierten Mussolinis auf dieser haben diese Illusion der beiden Westmächte, hauptsächlich Englands, zerstört. Mitten im Sommer, mitten in den Ferien, ist, und das will in England etwas sagen, das Kabinett zusammenberufen worden, um auf Grund der neuen Lage neue Entschlüsse zu fassen. In der Presse der beiden Westmächte versucht man sich noch schwach damit zu trösten: bis zum 15. September — das ist das Ende der Regenzeit in Abessinien — könne man ja immer noch „verhandeln“. Beiläufig: es ist bisher noch nie vorgekommen, daß ein Eroberungskrieg Monate vorher auf einen bestimmten Termin festgesetzt worden ist.

In Italien ist der Ton in Zeitungen und Reden immer zusehender und kampflustiger und, Großbritannien gegenüber, immer feindseliger geworden. Vor dem Weltkrieg war es eine besonders in Frankreich geläufige Redewendung: italienische Zeitungen und Redner sprachen wohl gelegentlich eine maßlose Sprache, taten aber niemals etwas Unüberlegtes. Das wird auch in diesem Falle stimmen: man hat sich in Italien eben auch den Ton dieser öffentlichen Sprache gegen England vorher kühl überlegt und zwar auf der Grundlage der jetzigen englisch-italienischen Machtfrage im Mitteländischen Meer und an dessen Ufern und im afrikanischen Hinterland!

Ähnliche Ueberflüchtigkeiten der Mittelmeerlage unter diesem Gesichtspunkt, wie sie im „Reichswehr“ der letzten Nummer skizziert wurden, füllen jetzt, aber mit stärkerer Farbauftragung, die italienische Presse: die italienische Luftwaffe und das italienische Unterseeboot hätten die Machtfrage im Mittelmeer zu Englands Ungunsten vollkommen geändert, Demokratie, Parlamentarismus und Händlergeist hätten das britische Volk in Pazifismus und Kriegsuntüchtigkeit verfallen lassen usw.

Mag nun die Absicht solcher Zeitungsaussagen in erster Linie sein: den alten großen Respekt des italienischen Volkes vor Großbritannien zu beseitigen, so ist doch klar, daß Mussolini und seine militärischen Fachleute die Machtfrage im Mittelmeer

und um dasselbe als keineswegs aussichtslos ansehen, denn sonst würde Mussolini große Konzessionen Großbritanniens und Frankreichs in Abessinien seinem Kriegsunternehmen vorgezogen haben, das ihn zu unabhäufigem, schroffen Gegensatz zu Großbritannien bringen muß.

In Kriege — der Weltkrieg war darin eine seltene Ausnahme — ist Großbritannien häufig ungenügend vorbereitet hineingegangen — ein Musterbeispiel war der südafrikanische Burenkrieg — hat deshalb oft anfänglich Rückschläge erlitten, dann ungeheure Anstrengungen gemacht und durch unheugame Fähigkeit die Partie schließlich doch gewonnen. Wir wiesen darauf neulich schon hin. Bereitschaftsmaßnahmen für das britische Mittelmeergebiet wurden dieser Tage übrigens bereits gemeldet. Weiteres auf diesem Gebiete wird man wohl bei der Unmöglichkeit einer Geheimhaltung bald hören. Auch die Beschlüsse des Großbritanniens Kabinetts werden die Lage, jedenfalls zum Teil, einigermaßen klären. Die englische Presse erklärte bereits, daß „unter keinen Umständen“ Großbritannien den auf abessinischen Gebiet liegenden Teil des Bafan Nils an Italien überlassen könne. Dieses „Unter keinen Umständen“ schließt folgerichtig eine Kriegsmöglichkeit zwischen Großbritannien und Italien ein.

Die Möglichkeit eines solchen Krieges ist also nicht ausgeschlossen, und daß darin auch die Möglichkeit eines neuen Weltkrieges enthalten ist, der dies-

mal tatsächlich ungefähr die ganze Erdoberfläche in Mitleidenschaft ziehen müßte, liegt auf der Hand. Könnte vielleicht bei Mussolini und seinen Leuten der Gedanke bestehen: einen solchen Krieg habe Großbritannien und die Gesamtheit des britischen Weltreiches derart zu fürchten — viel mehr als Italien! — so daß die Londoner Staatsmänner schließlich auch weitestgehend scheuen würden, um eine Weltkriegskatastrophe zu vermeiden, in der Furcht, daß eine solche eine Katastrophe des britischen Weltreiches sein würde. Nun, die Zeit Weltreiches sein würde? Freilich steht daneben die andere Frage: Kann Großbritannien noch seinen jetzigen Standpunkt aufgeben? Seine Machtstellung in Europa und sein Prestige in der Welt stehen auf dem Spiel. Nun, die Zeit wird es lehren.

Für die Gegenwart ist festzustellen, daß die politischen Gruppierungen und Gruppierungsbestrebungen der europäischen Mächte — ausgenommen das Deutsche Reich — der letzten Jahre mit dem Scheitern der Pariser Konferenz vollkommen durcheinander geworfen worden sind. Daß die „Front von Giresa“, zerstört worden ist, bedeutet nur ein Symptom des großen Durcheinanders.

Die französischen Träume einer gewinnbringenden Vermittler- und Schiedsrichterrolle sind, für absehbare Zeit jedenfalls, einigermaßen erledigt. Frankreichs Militärkonvention mit Italien soll diesem ermöglichen, eine Brenner-Armee von 500 000 Mann aufzustellen. Aber da nun

auf einmal der englische Mittelmeerfeind entstanden ist: was jetzt? Kann Frankreich Partei nehmen mit Italien gegen England, kann es mit dem englischen Freunde an Italien auch nur die kalte Schulter zeigen? Würde nicht in beiden Fällen die französische Sicherheit durch die deutsche Gefahr aufs Furchtbarste bedroht sein? Würde nicht in einem Falle Italien sich Deutschland nähern, im anderen Falle Großbritannien ebenfalls ein Einverständnis mit Deutschland vorziehen? — Über ähnliche Erwägungen könnten auch in England auch Italien gegenüber Platz greifen, denn möglicherweise würde London ohne Freude sehen, wenn Italien bei irgendeinem Punkte kommender Entwicklungen für nützlich hielte, mit Deutschland zu noch bessere Beziehungen zu gelangen.

Gemug, es liegt die Möglichkeit für schwer zählbare Kombinationen bereit. Wir beschränken uns auf diese akademischen Andeutungen. Deutschland ist in der Lage, den Dingen mit großer Ruhe und kühler Aufmerksamkeit und in seinem unerschütterlichen Ziel: zur Erhaltung des Friedens nach Möglichkeit beizutragen, gegenüberzutreten. An Frankreich zum Schluß nur die folgende Frage: würde die europäische Lage sich gerade in diesem Augenblick nicht wesentlich bessern, und würde nicht auch Frankreich seine eigene Lage und deren Anforderungen als wesentlich einfacher und gesicherter empfinden, wenn man sich zu einer aufrichtigen Aussprache mit Deutschland entschloße?

Wilson und der Weltkrieg

Merkwürdig bleibt, daß auch heute noch die Legende öffentlich auftritt, Wilson, der berühmte Kriegspräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, sei ein hoher edler Idealist gewesen, aber leider ein weltfremder Professor. Vielleicht sind folgende Ausführungen geeignet, die Erwartungen an die Wirklichkeit aufzufrischen:

1922 erschien ein Buch aus der Feder von Wilsons früherem Privatsekretär Tully, das Aufsehen erregte: kurz nach seiner Wahl im Jahre 1912 wandte sich Wilson flüsternd an seinen Sekretär und sagte: er wisse eigentlich nicht, ob er sich über seine Wahl freuen solle. In den nächsten Jahren schon würden die Vereinigten Staaten Krieg gegen eine Großmacht zu führen haben, und er, Wilson, wisse nicht, ob er den Aufgaben eines Kriegspräsidenten gewachsen sein würde. — In Ansehung der damaligen Weltlage konnte mit jener „Großmacht“ nur Deutschland gemeint sein. Nicht lange vorher hatte der Chef eines amerikanischen Botschaftsgeheimrats in England, Commander Sims, dort seine aufsehenerregende Rede gehalten mit der lauten Beteuerung: die Vereinigten Staaten würden, sollte ihr

altes Mutterland Großbritannien bedroht werden, den letzten Dollar und den letzten Blutstropfen hergeben. Das war eine offene Drohung gegen Deutschland und wurde in der ganzen Welt auch so verstanden, denn die britische Weltpropaganda arbeitete damals mit der Behauptung: Deutschland bereite einen Angriff auf Großbritannien und das britische Weltreich vor, um dann in weiterer Folge sich gegen die Vereinigten Staaten von Amerika zu wenden.

So war klar, daß Wilson von Anfang an um den von den Westmächten in Aussicht genommenen Krieg wußte und damit einverstanden war. Daß dieser Mann, dessen, hauptsächlich die moralische, Vergangenheit skandalös war, mit entscheidender Hilfe der englisch-amerikanischen Finanzwelt erfolgreich aus der Präsidentenwahl hervorging, war eine in den U.S. allgemein bekannte Tatsache. Außerdem bestand jenes Gentleman-Agreement, dessen Vorhandensein später durch Professor Usher veröffentlicht wurde, demzufolge die Vereinigten Staaten und Großbritannien in einem Kriege einander sich unterstützen würden.

Dieses alles mußte Wilson also, als er

zum ersten Male Präsident geworden war. Auch abgesehen von den geheimen Verpflichtungen war der neue Präsident in allen Anschauungen auf Seiten Englands. Das zeigte sich schon in den ersten Kriegsmomenten, als er in einem Antwort-Telegramm an den Deutschen Kaiser unmißverständlich andeutete, der Kaiser bzw. das Deutsche Reich seien die am Kriege Schuldigen. Viel weittragender und charakteristischer noch für seine Parteilichkeit war, daß Wilson trotz seiner Neutralitätserklärung für die Vereinigten Staaten seinen Staatssekretär des Auswärtigen, Mr. Bryan, sofort seines Amtes enthob, als dieser auf die deutsche Aufforderung die einige Jahre vor dem Kriege beschlossene „Londoner Erklärung“ (1908)

Gurgeln allein genügt nicht! Viele Hals- genossen auf dem Lande beschränken ihre Mundpflege auf das Gurgeln mit Salz. Sie glauben, damit genug für die Gesunderhaltung ihrer Zähne zu tun und wundern sich dann später, wenn sie mit 40 Jahren nicht mehr richtig kauen können. Nein, lieber Leser, zur richtigen Zahnpflege gehört eine Zahnbürste und eine gute Zahnpaste wie Chlorodont! Aber jeden Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gepflegt werden — auch wenn es erst etwas Mühe kostet — nur so bleiben die Zähne schön und gesund!